

DENZIL MEYRICK

# DIE MÄDCHEN VON STRATHCLYDE

KRIMINALROMAN



3  
in 1

D.C.I.  
JIM DALEY  
ERMITTELT

DENZIL MEYRICK

# TÖDLICHE TREIBGUT

KRIMINALROMAN



HarperCollins

DENZIL MEYRICK

# DER PATE VON GLASGOW

KRIMINALROMAN



HarperCollins

Widerwillig trat der Mann beiseite und ließ sie ein. Er führte sie durch einen dunklen Flur in den Empfangsbereich. Fotos von nackten Frauen in verschiedenen Posen zierten die Wände. Die Beleuchtung war gedämpft, irgendwo im Hintergrund spielte ein Radio, und die Luft war geschwängert von billigem Parfüm.

„Ihr zahlt Hälfte jetzt, dann sehen Mädchen“, sagte der Mann und baute sich neben dem Tresen auf.

„Nein“, gab Scott zurück und zückte seinen Dienstaussweis. „Entweder Sie helfen uns, oder ich mache den Laden dicht, und Sie wandern ins Gefängnis, *Amigo*.“ Er sprach laut und langsam, als könnte das dafür sorgen, dass er richtig verstanden wurde.

Die Hand des Mannes zuckte plötzlich unter die Theke, und ein kurzer Baseballschläger pfiff durch die Luft. Scott wich geschickt seitlich aus und erwischte den Typen mit einem beidhändigen Hieb in die Nieren. Als der Angreifer sich vor Schmerz zusammenkrümmte, riss Scott das Knie hoch und schmetterte es dem Mann unters Kinn. Er ging wimmernd zu Boden.

„Sei jetzt ein braver Junge und hör mir gut zu. Mein Freund hier wird dir das Foto von einem Mädel zeigen, das mal für dich gearbeitet hat. Ich will alles über sie wissen, kapiert?“ Er sprach drohend, sein Gesicht war rot angelaufen und hatte jede Spur von Verbindlichkeit verloren. Er zerrte den Bordellbetreiber in die Höhe und drückte ihn gegen den Empfangstisch.

„Gut, Jimmy. Erzähl dem Mann von Tracey Greene.“

Daley zögerte einen Moment lang. Er hatte in seiner kurzen Zeit bei der Polizei schon eine Menge Gewalttätigkeit erlebt – und war sogar selbst schon angegriffen worden. Doch aus irgendeinem Grund schockierte ihn die beiläufige Art, wie Scott sein Opfer in die Knie gezwungen hatte. Er musste an Detective Chief Inspector Burns Bemerkung mit dem „immer feste druff“ denken.

„Kennen Sie diese Frau?“, erkundigte sich Daley und zeigte dem Mann das Foto von Tracey Greene.

„Nein! Ich nicht kenne“, erwiderte er.

Scott schnappte sich den Baseballschläger und zog ihn über eine Reihe von Trinkgläsern auf einem Regal hinter dem Empfangstisch. Sie flogen zu Boden und zersprangen. „So, nur für den Anfang“, meinte er gelassen.

„Okay, okay! Tracey. Ein Junkie. Wir werfen sie raus vor Monaten.“

„Und ihre Kunden?“, fragte Daley. „Wir wollen wissen, wer ihre Kunden waren, vor allem der eine, der ihr wehgetan hat. Verstehen Sie mich?“

„Ich dachte, ihr Jungs wärt Moslems“, sagte Scott erstaunt und hielt eine Kette mit fleischfarbenen Kugeln in die Höhe, von denen jede etwas kleiner war als die nächste.

„Ich bin Moslem“, antwortete der Mann.

„Ach so, aber ihr betet den Rosenkranz, was?“

„Was ist Rosenkranz? Das chinesische Kugeln, man steckt sie ...“

„Das reicht!“, stieß Daley hervor. „Erzählen Sie mir von dem Mann, der Tracey Greene wehgetan hat, als sie hier arbeitete.“

Der Bordellwirt sank in die Knie und ließ den Kopf hängen. „Ich kann Ihnen nicht sagen. Ich habe Familie.“ Er begann zu weinen.

Daley sah Scott an, der mit verwirrtem Gesichtsausdruck an der rosa Kugelmesserschleife schnupperte.

„Hören Sie. Nein, Sie haben recht. Ich will Ihnen etwas sagen, Mr. ... wie ist Ihr Name?“, fragte Scott.

„Suleiman, ich heiße Jat Suleiman.“

„Also gut Jat. Wir machen das folgendermaßen.“ Scott legte die Kugeln auf den Tresen. „Sie müssen uns gar nichts sagen. Ich Sorge einfach dafür, dass jede Nacht ein Polizist hier vor der Tür steht. Okay? Gut fürs Geschäft.“

„Nein! Nein, Sie verstehen nicht. Wir haben private Kunden. Sie wollen nicht, dass ich rede.“

„Hier haben Sie meine Karte, Jat. Rufen Sie an, wenn Sie wollen, dass der Beamte abgezogen wird. Kommen Sie, Jim, gehen wir“, sagte Scott.

Jat Suleiman blieb schluchzend am Boden zurück.

Als sie wieder in den Wagen stiegen, blinzelte Daley ins grelle Sonnenlicht. „Glauben Sie, er überlegt es sich?“

„Och, aye, irgendwann schon. Ein paar Stunden ohne Freier, weil ein Cop vor seinem Laden rumsteht, das sollte reichen.“ Er überlegte kurz. „Aber komisch, hätte wirklich nicht geglaubt, dass diese Gangster es mit Rosenkränzen haben.“

„Wie er gesagt hat, es war kein Rosenkranz“, antwortete Daley.

„Auf jeden Fall eine verflxt seltsame Halskette.“

„Nein, auch keine Halskette.“

„Was?! Sie verarschen mich! Ist das Ihr Ernst?“

„Mhm.“

„Meine Fresse! Ich muss mir schleunigst die Hände waschen. Dachte mir doch, dass da was merkwürdig riecht“, sagte Scott mit einem Ausdruck des Entsetzens. „Dreckige Schweinehunde.“

Jim Daley fürchtete den Besuch in der Leichenhalle. Zum ersten Mal hatte er sie im Rahmen seiner Ausbildung von innen gesehen, und das war für den jungen Constable der härteste Teil seiner Einführung ins Polizistendasein gewesen. Es stank – nach dem erstickenden Hauch des Todes. Er erinnerte sich noch gut daran, wie übel ihm geworden war, während der Pathologe geschickt die Leiche ausweidete. Um ihn herum hatten die übrigen Auszubildenden sich einer nach dem anderen entschuldigt und den Saal verlassen, oder sie waren einfach umgekippt. Er war entschlossen gewesen, bis zum Ende durchzuhalten. Als jedoch eine kranke Leber, angeschwollen, grünlich verfärbt und eitrig, aus dem Leichnam gehoben wurde, hatte er es nicht mehr ausgehalten. Er war hinausgerannt und hatte sich heftig übergeben.

Als der Wagen jetzt vor den Toren der Leichenhalle anhielt, fühlte Daley, wie sich ihm der Magen umdrehte.

„Ich frage mich, ob der Chef recht hat“, grübelte Detective Constable Scott, während er aus dem Vauxhall Cavalier stieg und sich eine Zigarette ansteckte. „Hey, wollen Sie auch?“, fügte er hinzu und hielt Daley die offene Packung hin.

„Nein danke. Wissen Sie, das hier ist nicht gerade der Teil unseres Jobs, der mir am besten gefällt, Brian.“

„Och. Aye, ich weiß schon. Ich lass es einfach nicht an mich ran. Stell mir vor, es wäre bloß ein Stück Fleisch. Den Rat hat man mir gleich am Anfang gegeben – funktioniert prima. Aber ich sag Ihnen eins, wenn all die Mädels auf dieselbe Art umgebracht worden sind, haben wir's mit einem Serienkiller zu tun.“

„Das werden wir ja bald erfahren“, sagte Daley und starrte das rote Backsteingebäude an.

Scott sog den letzten Zug von seiner Zigarette in die Lunge und trat sie mit der Schuhspitze auf dem Pflaster aus. „Aye, los gehts, Jimmy“, meinte er und stieß die schwere Glastür auf. Der kränklich-süße Gestank der Verwesung ließ Daley zurückprallen. Er biss die Zähne zusammen und folgte dem Detective.

Ein Pfeife rauchender Mann kam ihnen entgegen. Er war von durchschnittlicher Größe, und sein störrisches, an den Schläfen zurückweichendes Haar und die buschigen Koteletten zeugten von einem lange aus der Mode gekommenen Stil. Er hatte ein freundliches Gesicht und eine leicht geistesabwesende Art.

„Ah. DC Scott, nicht wahr?“, grüßte er und schickte eine Wolke blauen Pfeifenrauchs in die übel riechende Luft. „DCI Burns hat Sie schon angekündigt. Und dieser junge Mann ist ...?“

„PC Daley, Mr. Crichton“, erwiderte Scott mit einer Geste in Richtung seines Kollegen. „Zurzeit an die Kripo ausgeliehen. Kann sich noch keinen Anzug leisten.“

„Freut mich, Sie kennenzulernen, junger Mann“, sagte Crichton und schüttelte Daley die Hand. „Am Anfang einer Karriere als Detective – sehr löblich. Ich fürchte, dann werden Sie sich an den Ort hier gewöhnen müssen.“ Er lächelte liebenswürdig. „Folgen Sie mir, meine Herren. Ich muss mir noch schnell die Hände waschen.“ Er bat die Polizeibeamten

in den Untersuchungsraum.

Eine zugedeckte Leiche lag auf einer metallenen Transportliege unter einer Batterie von Lampen, die der eines Operationssaals ähnelte. Ein Assistent zog das Tuch weg, während die grellen Leuchten über der Leiche von Tracey Greene flackernd angingen.

„Ich habe getan, worum DCI Burns mich gebeten hat“, erklärte Crichton. „Ich war heute Morgen ziemlich fix, deshalb kann ich Sie jetzt schon informieren.“

Daley starrte die sterblichen Überreste der jungen Frau an. Sie war nur Haut und Knochen. Ihre Rippen traten hervor, die Brüste waren kaum vorhanden, und ihre Hüftknochen stachen heraus, als wollten sie gleich die Haut durchstoßen. Es war leicht, sich das Skelett darunter vorzustellen. Ihr Gesicht war wächsern, und die Augen blickten ins Leere. Ein breiter Schnitt verlief von ihrem Kinn bis zu den Genitalien und war mit dickem schwarzem Faden in einem Zickzackmuster wieder zugenäht worden. Es war dasselbe Prinzip, nach dem Daley seine Fußballschuhe schnürte.

Während er die Szene betrachtete, drehte sich ihm der Kopf. Das Mädchen wirkte auf dieser stählernen Liege, jeglicher Würde beraubt, fremden Blicken ausgeliefert, noch bedauernswerter als in der spartanischen Wohnung, die ihr Zuhause gewesen war.

„Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Abschürfungen hier und dort lenken“, sagte Crichton. „Ich weiß, wegen der Leichenblässe sind sie schwer zu erkennen, doch ich würde sagen, dass sie gefesselt war – vielleicht mit Handschellen oder einem Strick. Die Traumata an Hand- und Fußgelenken sind identisch, sie war also an Händen und Füßen festgebunden“, trug er mit ausdrucksloser Stimme vor.

„Sie hatte in den Stunden vor ihrem Tod Sex – sowohl vaginal als auch anal. Ich habe Spermaproben zur Analyse entnommen. Es ist nicht zu übersehen, dass sie ziemlich schlecht behandelt wurde – nicht nur in den letzten Augenblicken ihres Lebens, sondern schon Wochen oder gar Monate vor ihrem Tod. Es gibt umfangreiche ältere Prellungen, und drei ihrer Rippen wurden in jüngster Vergangenheit gebrochen. Es finden sich zwei deutliche Brandwunden an ihrem Gesäß, möglicherweise dadurch verursacht, dass ihr eine brennende Zigarette auf der Haut ausgedrückt wurde. Angesichts des Durchmessers der Verletzungen wäre eine Zigarre noch wahrscheinlicher.“

„Was war die Todesursache?“, fragte Scott, und schob sich zu Daleys Abscheu gleichgültig einen Streifen Kaugummi in den Mund.

„An dem Punkt wird es interessant“, sagte Crichton. „Ihre Venen sind durch die vielen Spritzen kollabiert – nicht ungewöhnlich bei Drogenmissbrauch. Dem Anschein nach hat sie sich ihren letzten Schuss durch eine Injektion in die Leiste gesetzt. Wir konnten in der Spritze, die DCI Burns entdeckte, eine Heroinlösung nachweisen. Aber meiner Ansicht nach reichte die Menge nicht aus, um sie zu töten.“

„Was war es dann?“, fragte Scott verwirrt.

„Hier.“ Crichton hob den Arm der Toten an. „Schauen Sie, direkt unter der Achsel. Sehen Sie diese leichte Verfärbung?“

Scott beugte sich vor, um die Leiche zu inspizieren, während er weiter enthusiastisch auf seinem Kaugummi kaute. „Aye, ein winziger lila Bluterguss.“

„Ja, genau, DC Scott. Es ist das Überbleibsel einer zweiten Heroininjektion. Und weil es zu einem Bluterguss kam, können wir sicher sein, dass sie vor dem Tod erfolgte, wenn

auch nicht lange davor.“

„Sie hat sich also zwei Spritzen mit der Droge gesetzt. Selbstmord?“, fragte Daley.

„Nein. Ein Selbstmord ist ausgeschlossen. Ich konnte die Wirksamkeit der Injektion in die Leiste berechnen, indem ich die Überreste des Heroin an den Wänden der Injektionsspritze untersuchte. Es war eine starke Dosis, reichte jedoch keinesfalls aus, um sie zu töten. Aber nachdem unmittelbar zuvor schon ein Schuss in eine brauchbare Vene in ihrer Achsel injiziert wurde, hätte sie nicht mehr die Geschicklichkeit aufgebracht, sich die zweite Dosis selbst zu setzen.“

„Dann hat ihr die Spritze in die Leiste ein anderer verpasst?“, wollte Scott wissen.

„Beinahe mit Sicherheit. Ich habe mir die Fotos vom Tatort angesehen. Die Art, wie ihr Rock hochgezogen und ihre rechte Hand auf den Oberschenkel gelegt wurde, sollte den Schluss nahelegen, dass sie sich die Droge selbst verabreicht hatte. Die tödliche Injektion wurde ihr allerdings von jemand anderem gesetzt.“

„Es ist also derselbe Modus Operandi wie bei den zwei Mädchen davor, Mr. Crichton?“, fragte Scott.

„In aller Kürze: ja.“

„Das war's dann mit meinem freien Wochenende“, klagte Scott.

„Genau. Und mit den kollektiven Wochenenden zahlreicher Ihrer Kollegen auch, wenn ich mich nicht irre. In den Straßen unserer schönen Stadt läuft ein Serienkiller frei herum, der Prostituierte ermordet“, äußerte der Pathologe. „Fühlen Sie sich nicht gut, Constable Daley?“

Ohne zu antworten, die Hand fest vor den Mund gepresst, rannte Daley aus dem Untersuchungsraum.